

»Ich bin schmaler, aber das verspielt sich«

Satire Die Schauspielerin Antonia von Romatowski, 42, parodiert deutsche Politikerinnen – seit Kurzem spielt sie auch Annegret Kramp-Karrenbauer, die neue CDU-Vorsitzende. Geht das überhaupt?



Parodistin Romatowski als Kramp-Karrenbauer

SPIEGEL: Frau Romatowski, seit Anfang des Jahres spielen Sie Annegret Kramp-Karrenbauer. Haben Sie geahnt, dass sie die Wahl zur CDU-Vorsitzenden gewinnt?

Romatowski: Ich parodiere Angela Merkel schon seit 15 Jahren und glaube, sie ein wenig zu kennen. Ich ahnte, dass sie eine Kandidatin setzen will, der sie vertraut. Und mir wurde schnell klar: Ich muss mich um Kramp-Karrenbauer kümmern. Ich will ja Kanzlerin bleiben.

SPIEGEL: Annegret Kramp-Karrenbauer gilt vielen als Kopie von Angela Merkel. Sie spielen beide. Wie unterscheiden sie sich?

Romatowski: Annegret Kramp-Karrenbauer hat mehr Körperspannung. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich bin nach 15 Jahren Merkel »per Du« mit vielen Osteopathen, weil die meinen Rücken wieder gerade machen mussten. Kramp-Karrenbauer steht besser. Sie hält nicht so viel zurück und ist emotionaler. Sie hat einen Spitznamen, sie wird »die Eisenfaust im Samthandschuh« genannt. Das finde ich gut. Sie hält mit ihrer Meinung nicht so hinter dem Berg.

SPIEGEL: Die Stimme von Kramp-Karrenbauer hat doch keinen Wiedererkennungswert. Wie parodiert man so jemanden?

Romatowski: Das haben damals bei Merkel auch alle gesagt: »Die klingt ja nach gar nichts. Wo sind die Eigenheiten?« Annegret Kramp-Karrenbauer kommt aus dem Saarland. Sie hat einen saarländischen

Dialekt, auch wenn sie immer versucht, hochdeutsch zu klingen. Da setze ich an.

SPIEGEL: Und dann?

Romatowski: Ich will nicht alles verraten, das ist Berufsgeheimnis. Aber sie hat eine spezielle Art, ihr »S« zu formen und die Vokale in die Länge zu ziehen. Bei der Parodie kommt es auch darauf an, wie sie atmet und wie sie ihre Sätze beendet.

SPIEGEL: Es gibt ein Video für eine Satire-show, wo Sie in der Rolle von Annegret Kramp-Karrenbauer permanent zwei Journalisten ins Wort fallen. Sie sprechen dabei monoton. Wie erarbeiten Sie so etwas?

Romatowski: Ich habe mir Ende letzten Jahres ein Interview von Kramp-Karrenbauer auf ARD-alpha rausgesucht, 45 oder 50 Minuten lang. Das habe ich mir auf CD gebrannt und auf Autofahrten gehört. Ich muss mir erst mal den Klang einer Stimme aneignen. Wenn das klappt, baue ich die Beziehung zur Figur aus. Bei Kramp-Karrenbauer wurde es zuletzt ein wenig zwanghaft. Ich war vor dem Parteitag der CDU nicht mehr vom Internet wegzubekommen. Ich habe alle zwei Minuten Merz und Kramp-Karrenbauer bei Google eingegeben und mir Videos von ihr angeschaut.

SPIEGEL: Was ist mit dem Aussehen?

Romatowski: Kramp-Karrenbauer ist ja etwas eitler als Angela Merkel. Sie hat einen perfekt gestylten Pixie-Kurzhaarschnitt und seit zwölf Jahren denselben Friseur, der

ihre Haare espressobraun färbt. Sie ist gut geschminkt, und sie hat einen sehr eigenen Klamottenstil, wenn man das Stil nennen möchte. Im März spielte ich Kramp-Karrenbauer das erste Mal fürs Fernsehen. Kurz vorher lief ich bei mir im Dorf an einem Secondhandladen vorbei. Da sah ich im Schaufenster genau dieses außergewöhnliche Kleid, das sie bei der Vorstellung zur Generalsekretärin anhatte: das pink-orangefarbene mit Beige. Es war, als hätte sie dieses Kleid für mich dort abgegeben.

SPIEGEL: Merkel hatte die Raute. Was hat Kramp-Karrenbauer?

Romatowski: Ihren rechten Zeigefinger. Damit unterstreicht sie ihre Reden. Das könnte aggressiv wirken – oder beeindruckend. Und sie legt nach jeder Antwort den Kopf schief.

SPIEGEL: Wie lange dauert es, sich in Kramp-Karrenbauer zu verwandeln?

Romatowski: In der Maske nicht so lange wie bei Merkel, bei der ich immer einen Fatsuit überziehe und zwei Stunden geschminkt werde. Bei Annegret Kramp-Karrenbauer kriege ich eine Perücke aufgesetzt, dieselbe übrigens, die ich bei Frauke Petry getragen habe. Ich setze mir graublau Kontaktlinsen ein und bekomme zwei, drei Falten hingemalt – und links und rechts Tränensäcke. Ich bin obenrum ein bisschen schmaler als sie, aber das verspielt sich.

SPIEGEL: Und wie lange mussten Sie üben, bis Sie die Figur Kramp-Karrenbauer beherrschten?

Romatowski: Vier bis sechs Wochen. Recht schnell also. Erst habe ich nicht gedacht, dass ich das hinkriege. Aber so ist es immer. Am Anfang steht man vor einem Berg aus Lauten, dann hat man ihn erklommen. Merkel sagt immer: Es sind viele kleine Schritte, die aber in die richtige Richtung.

SPIEGEL: Sie spielen auch andere Politikerinnen, Ursula von der Leyen, Sahra Wagenknecht, Alice Weidel ...

Romatowski: ... und Angela Nahles. Sie ist so schwer zu sprechen und zu spielen, dass ich sie oft unter den Tisch fallen lasse. Sie ist sehr laut, da braucht es einen unglaublich hohen energetischen Aufwand. Um sie zu parodieren, muss ich meine persönliche Schamgrenze überschreiten; ich muss mich innerlich richtig breit machen. Sie ist viel brachialer als ich. Nach einem Auftritt als Nahles bin ich heiser.

SPIEGEL: Hätten Sie, für den Fall, dass die Delegierten anders gewählt hätten, auch Friedrich Merz hinkommen?

Romatowski: Ich hätte keinen Bock gehabt, mich mit Merz zu beschäftigen. Er steht für eine CDU vor Merkel. Und für mich als Parodistin wäre es auch ein bisschen unbequem geworden: Ich hätte mir jedes Mal eine Halbglätze aufkleben und – bei meiner Größe – auf Stelzen laufen müssen.

Interview: Cathrin Schmiegel